

Stolper Post.

27. Jahrgang.

Freisprecher Nr 13

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. E. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Wirtschaftlichem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die halbpaltene Korpuszelle oder deren Raum für Einzeile 1) Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die halbpaltene Korpuszelle oder deren Raum 30 Pfg.

Die unersättlichen Landwirte.

Die freihändlerischen und sozialdemokratischen Zeitungen und Wahlagitatoren spielen mit großem Eifer die Rolle der „wahren Volksfreunde“. Sie behaupten, von Sonderinteressenpolitik nichts wissen zu wollen, sondern nur das Wohl der Gesamtheit im Auge zu haben. Dabei ist es auf den ersten Blick erkennbar, daß die Freihändler nur die Interessen des Außenhandels und die Sozialdemokraten die Interessen der Arbeiter als Konsumenten im Auge haben, daß aber beide Richtungen auch hervorragende politische Ziele verfolgen, indem sie eine derartige einseitige Handelspolitik treiben. Sie treiben eine ausgesprochene Großstadtpolitik und suchen dem Außenhandel und der Spekulation möglichst große Vorteile zu verschaffen; dafür beschuldigen sie die Landwirte, die doch auch einen ganz erheblichen Bestandteil der vaterländischen Gesamtheit bilden, der Begehrlichkeit, ja des Wuchers, sofern diese sich bestreben, für ihre schwere Arbeit, für ihr großes Risiko nicht einmal reichen, sondern angemessenen Verdienst zu erzielen.

Wenn Kaufleute sich die „Konjunktur“ zu Nutze machen, um Petroleum, Kohlen, Kaffee, Fleisch und andere Gebrauchsgegenstände und Lebensmittel im Preise erheblich zu steigern, wenn Großhändler Markthallenringe bilden, um die Preise der Produkte zu drücken, um die Preise für die Konsumenten zu verteuern, so fassen das die Freihändler und Sozialdemokraten nicht als Wucher auf, sondern sind der Meinung, das sei legitimer Verdienst, den man den Kaufleuten, die für die richtige Distribution der Weltmarktware sorgen, gönnen müsse.

Wenn Industrielle, durch den Schutzzoll nach außen geschützt, Ringe und Syndikate bilden, um auf Preise halten zu können, so sehen ebenfalls die „Volksfreunde“ nachsichtig darüber hinweg und betrachten dieses Vorgehen als gerechtfertigte Interessenvertretung. Aber wenn die Landwirte für gewisse Industrien, wie Spiritus oder Molkerei, so versuchen, sich zu Genossenschaften oder Syndikaten zusammenzuschließen, wird gleich über „Begehrlichkeit“ geschrien. Die Handelsinteressenten betrachten eben das landwirtschaftliche Gewerbe als ihr eigenes Ausbeutungsobjekt. Der Handel, die Spekulation, will ernten, wo die Landwirte gesät haben. Magt es der Ackersmann den Anspruch auf eigenen Verdienst zu erheben, so wird ihm Wucher und Begehrlichkeit vorgeworfen.

Der Landwirt kann Ringe und Syndikate nicht bilden. Er kann auch nicht, wie die Industrie, seinen Betrieb einschränken oder wohl zeitweise einstellen, wenn der Erlös seine Produktionskosten nicht deckt. Er muß arbeiten und unter Umständen mit Schaden verkaufen; denn sein Kapital ist in Grund und Boden festgelegt und Reserven hat er in den langen schlechten Zeiten nicht sammeln können. Der Landwirt kann auch nicht wie der Kaufmann seinen Betrieb der jeweiligen Konjunktur anpassen, sein Domizil verlegen und dort seinen Wohnort aufschlagen, wo bessere Geschäftsbedingungen ihm winken. Er ist an seine Scholle gebunden. Er kann auch in seiner Notlage nicht seinen Besitz veräußern, denn dabei würde er sein Hab und Gut verlieren. Der landwirtschaftliche Notstand hat die Landgüter stark

entwertet, und namentlich die kleinen und mittleren Besitzer, die schwerer arbeiten als der „geknechtete“ Arbeiter, fristen ihr Dasein auf der Scholle in der Hoffnung auf bessere Zeiten.

Die freihändlerischen und sozialdemokratischen „Volksfreunde“ aber muten den Landwirten zu, noch weiter in ihren erbärmlichen Verhältnissen zu leben. Weil der Außenhandel bei freiem internationalem Verkehr am meisten verdient, soll die ausländische Konkurrenz auch ferner in vollem Umfange unsere deutschen Agrarprodukte entwerten dürfen. Wenn nur der Handel floriert, dann möge die Landwirtschaft zu Grunde gehen. Das ist in Wahrheit der Grundsatz jener „Volksfreunde“, welche der großen Masse vorreden, daß sie sie vor dem „Brotwucher“ der Landwirte schützen wollen, die sie aber der „Spekulation“ zu überliefern trachten.

Aber die Landwirte rühren sich. Sie sind nicht mehr apathisch und wollen nicht mehr in unbegreiflicher Geduld, für den Großhandel Riemen aus ihrer Haut schneiden lassen. Sie finden auch in der großen Mehrheit der Bevölkerung, die nicht so einfältig ist, auf den freihändlerisch-sozialdemokratischen Leim zu gehen, Verständnis für ihre gerechtfertigten Bestrebungen und Unterstützung bei ihrem Vorgehen. Die Landwirte sind sich bewußt, daß ihre Sache nunmehr unmittelbar zur Entscheidung steht. Sie wissen, daß sie den jetzigen Augenblick nicht ungenützt vorüber gehen lassen dürfen, sondern einig sein und sich die Unterstützung des einsichtigen Teiles der Bevölkerung bewahren müssen. Die Landwirte beanspruchen nichts, was nicht der Gerechtigkeit entspräche. Sie gehen nicht darauf aus, die Interessen des Handels oder gar der Industrie zu schädigen. Sie wollen nur nicht mehr das zurückgesetzte Gewerbe sein, das nur dazu da sein soll, für den Außenhandel Opfer zu bringen.

Man sagt, die Landwirte fordern eine Begünstigung auf Kosten des Volkes. Nein! Begünstigung verlangen sie nicht, sondern nur Gleichstellung mit den übrigen Erwerbszweigen. Hätte die Landwirtschaft diese zollpolitische Gleichstellung nicht nötig, so müßte sie jetzt in einer anderen Lage sein, als sie tatsächlich ist. Hat die Landwirtschaft in den letzten Jahren Reichtümer gesammelt? Gewiß nicht. Sie hat sich eben nur mit Mühe über Wasser gehalten. Die Besserung dieses Zustandes wollen die Freihändler nicht zugeben, damit der Außenhandel ja nicht einige Prozente an seinem Profit einbüße. Die Sozialdemokratie aber geht darauf aus, speziell die Bauern zu ruinieren und zu „proletarisieren“. Um diese Ziele zu vertuschen, gehen die verbündeten Brüder der roten Phalanx unter das Volk und reden ihm vor, seine Zukunft sei in Gefahr, sie sei bedroht durch die „unersättlichen“ Landwirte. Das sind nette „Volksfreunde“, die eine ganze, zahlreiche und arbeitsame Volksschicht dem Ruin überliefern wollen, um die wirtschaftlichen und politischen Großstadtsinteressen zu fördern.

Politische Übersicht

Stolp, 12 Juni 1903.

„Ich kann nur Amerikaner gebrauchen“

hielten, beobachtete Abdullah mit gespannter Aufmerksamkeit die Vorgänge in den Ruinen.

Diese lagen auf einem rings von tiefen Schluchten umgebenen und nur von Norden her zugänglichen Berggabel, der von den umliegenden Felswänden überragt wurde. In einer von diesen befand sich die Höhle, die von dem Lagerplatz der Soldaten aus auf keiner Weise zu erreichen war und nur von einem Seitental aus durch einen Eingang betreten werden konnte, der ganz zwischen Felsblöcken und Gestrüpp versteckt lag.

Dies mußte der eine der beiden Fremden dem Führer der Truppe auseinandergesetzt haben. Abdullah sah, wie er gleich nach seiner Ankunft auf den Offizier zürte und sich, fortwährend nach der Höhle zeigend, mit diesem unterhielt. Dann wurde plötzlich eine Abteilung zusammengezogen, die gleich darauf in die Berge abmarschierte.

Abdullah, der sich bisher in seinem Versteck vollständig sicher gefühlt hatte, wurde durch diese Vorgänge stark beunruhigt. Er strengte alle seine Sehkraft an, um die Züge des Fremden zu erkennen. Es gelang ihm nicht. Aber unwillkürlich kam ihm der Gedanke an Abu Hassan, und eine dunkle Ahnung packte ihn.

Dann machte er sich mit einem verächtlichen Hohnlachen von diesen Bildern los und begab sich zu den Genossen, um sich auf alle Fälle für die Verteidigung vorzubereiten.

Aber kaum hatte er den hinteren Raum betreten, als er sich von Soldaten umringt sah, die ihn, bevor er noch zur Gegenwehr schreiten konnte, an Händen und Füßen knebelten und ihn mit den beiden anderen, die ebenfalls gefesselt am Boden lagen, fortschleppten.

Abu Hassan erwartete mit Ungeduld die Ankunft der ausgesandten Patrouille, der er den Höhlen-Eingang genau beschrieb hatte.

Seit er in Abdun den Brief des Obersten empfangen hatte, waren die Gedanken an Abdullah nicht mehr von ihm gewichen, und je mehr er sich mit ihnen beschäftigte, um so grimmiger loderte in seiner Brust die schon erloschen geglaubte Flamme des Hasses und der Rachsucht auf.

Das „Räche mich, mein Sohn“ seines Vaters klang wieder vor seinen Ohren und trieb ihn in eine Aufregung hinein, die um so mächtiger wuchs, als er sich nicht ausdrücken konnte. Fritz Weber hatte sich zwar auch kurz vor

soll Kaiser Wilhelm gesagt haben. In der „Post. Ztg.“ sowie in der „Tägl. Rundsch.“ wird eine Mitteilung der „Pr. Korr.“ wiedergegeben, in der es u. a. folgendermaßen heißt: Das Interesse, das der deutsche Kaiser an den Vereinigten Staaten, den dort eingeführten Arbeitsmethoden und der Art ihrer entscheidenden Persönlichkeiten zu denken und zu handeln nimmt, ist bekannt. In Rücksicht auf dieses Interesse hat auch die Amerikasahrt des preussischen Finanzministers von Rheinbaben bei denen, die wissen, wie der Wind weht, so großes Aufsehen gemacht. Die Vorstellung, daß Bekanntschaft mit den Vereinigten Staaten als Ergänzung moderner Bildung unbedingt erforderlich ist, beherrscht den Monarchen ganz und gar. Sie kommt in einem Worte zum Ausdruck, das er vor einiger Zeit als Gast im Kasino eines von ihnen schlesischen Regiments zuerst gesprochen und seitdem bei den verschiedensten Gelegenheiten in gleicher oder ähnlicher Form wiederholt hat: „Ich kann nur Amerikaner gebrauchen!“ lautet es in der ursprünglichen Fassung. Wenn dieses Wort auch unter keinen Umständen als Programmedeutet werden wird, so ist es doch so wichtig, daß man gern eine amtliche Feststellung darüber erhalte, ob es tatsächlich gesprochen oder ob es dem Kaiser nur in den Mund gelegt worden ist. Es wäre ja nicht zum ersten Male, daß dem Kaiser ein Ausspruch nachgesagt würde, den er niemals getan hat.

Dem preussischen Kultusminister Dr. Studt wurde vom Kaiser von Österreich das Großkreuz des Leopoldordens verliehen — Seligsprechung Hus? Wie der „Berl. Tägl. Rundsch.“ aus Prag gemeldet wird, soll als besondere Kundgebung gegen die katholische Kirche am Tage der Grundsteinlegung für das Hus-Denkmal auch die Seligsprechung Johann Hus' erfolgen. (?)

Die Übungsfahrt unseres Panzergeschwaders unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen endete mit einer größeren kriegsmäßigen Übung. Es wurde ein Angriff auf die Kieler Hafensforts unternommen, deren Verteidigung das Seebataillon unterstützte. Die Minenschiffe, die von Kreuzern und Torpedobooten unterstützt wurden, brachten nach lebhafter Kanonade die Forts zum Schweigen und erzwangen sich die Einfahrt in den Hafen. — Ein Denkmal zu Ehren der in den Feldzügen von 1866 und 1870/71 gefallenen Angehörigen des Füsilier-Regiments von Steinmetz (Westpreussisches Nr. 37) soll bei der Wiederkehr der Schlachttag von Nachod und Stalitz in der Garnison Krottschin am 27. Juni enthüllt werden. — Die Haarstupe für die Husaren-Regimenter, die kürzlich statt der bisherigen Haarschweife das Leib-Garde-Husaren-Regiment in Potsdam erhalten hat, tragen jetzt auch die Rathenower Jüden-Husaren.

Das amerikanische Geschwader in Kiel. Wie dem „B. T.“ gemeldet wird, ist die Ankunft des amerikanischen Geschwaders in Kiel offiziell auf den 25. Juni, den ersten Tag der Kieler Woche festgesetzt worden. Also endlich eine bündige Entscheidung, vorausgesetzt, daß die Kieler Meldung zutrifft und daß nicht unerwartete Hindernisse, deren Eintritt bei amerikanischen Kriegsschiffen ja nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, einen

Arat el Emir ihm angeschlossen, aber er scheute sich, mit ihm darüber zu sprechen.

Das wilde Beduinenblut kämpfte aufs neue mit den milderen Anschauungen, die er während der letzten Jahre in sich aufgenommen hatte.

Eine Ordnung rief ihn in das Zelt des Obersten, und es war ihm angenehm, auf diese Weise von seinen Gedanken loszukommen.

Samid Bey hatte auch Fritz Weber zu sich gebeten und bewirtete die beiden mit Kaffee, Zigaretten und Süßigkeiten, wie es in den vornehmen türkischen Kreisen Sitte ist. Auch sonst begegnete er ihnen mit der größten Liebenswürdigkeit und dankte Abu Hassan für seine vortrefflichen Dienste.

„Was Sie hier vollbringen,“ fügte er zu Fritz Weber gewendet hinzu, „wird ja auch Ihrem Landesvater zu gute kommen, und ich werde nicht verfehlen, ihm davon Mitteilung zu machen. Die Belohnung wird dann gewiß nicht ausbleiben.“

„Ich meinerseits verzichte auf jede Belohnung,“ entgegnete Abu Hassan bescheiden. „Was ich hier vielleicht tue, das tue ich vor allem im Interesse meiner Stammesgenossen, denen ich allen dasselbe Glück wünschen möchte, das mir zuteil geworden ist. — Wenn man aber dem braven Manne eine Freude bereiten konnte,“ fügte er nach einer kleinen Pause hinzu, „dem ich alles zu verdanken habe, und der sich auch um die deutsche Kolonie seit vielen Jahren verdient gemacht hat, würde mir das eine herzlichste Genugung sein.“

„Wenn sie es wünschen, will ich das gern vermitteln,“ sagte der Oberst. „Wollen Sie mir, bitte, den Namen dieses Herrn nennen?“

Während der Oberst Herrn Hegelers Namen in sein Taschenbuch einzeichnete, drückte Fritz dem Freunde innig die Hand.

In diesem Augenblicke meldete ein Unteroffizier, daß die Räuber ohne jedes Blutvergießen gefangen seien und binnen kurzem dem Oberst vorgeführt werden würden.

Abu Hassan, der durch die Freundlichkeiten des Obersten einige Minuten lang abgelenkt worden war, schenkte von seinem Sitze empor. Die wilde Erregung von vorhin hatte wieder ganz von ihm Besitz genommen. Raum wartete er die Aufforderung des Obersten ab, vor das Zelt zu treten und die Gefangenen in Augenschein zu nehmen.

Beduinenblut.

Erzählung aus dem heiligen Lande von Richard Schott.

18. Fortsetzung.

„Wenn wir erst bei den Pferden sind, du Spazenkopf, dann können sie meinetwegen den ganzen Felsen mit ihren Äugeln spicken. Aber ihr wußtet's ja besser, als ich euch riet, in die Wüste zu gehen. Da hätten wir abgewartet, bis die Soldaten fort waren, und hätten dann in Ruhe unser Geschäft wieder aufgenommen.“

„Paßt das müßige Geschwätz,“ mischte sich jetzt Abdullah ein, der ganz vorn neben einer kleinen Felspalte stand, durch die er die Schießenden beobachten konnte. „Ihr tut ja, als ob es das erste Mal wäre, daß sie uns belagern. Sie werden ein paar Stunden schießen und dann weiter ziehen, wie die anderen. — Im schlimmsten Fall warten wir, bis der Abend kommt.“

„Gib mir etwas zu essen, dann will ich gern warten,“ rief Ibrahim.

„Behr du nur ein paar Stunden von deinem Fett, es wird dir nichts schaden,“ antwortete Abdullah.

„Ja, und der Strick trägt dich dann auch besser,“ fügte der Eindringling hämmisch hinzu.

„Der Strick!“ Inurrte Ibrahim ärgerlich, „du weißt doch, daß ich davon nichts hören will.“

„Du wirst ihn bald genug zu fühlen bekommen,“ höhnte Mehmed, „denn ich wittere, daß es uns diesmal an den Hals geht.“

„Verhaltet euch ruhig,“ rief Abdullah plötzlich mit gedämpfter Stimme. „Sie haben aufgehört, zu schießen. Der Offizier läßt sie zusammentreten und zurückmarschieren. Es ist ein neuer Trupp angekommen, zwei in fränkischer Kleidung sind dabei. Macht jetzt, daß ihr zu den Pferden kommt.“

Als Abdullah diesen Befehl gab, waren die beiden andern ihm schon längst zuvorgekommen. Sobald sie gehört hatten, die Soldaten hätten sich zurückgezogen, waren sie, wie die Ragen, am innersten Höhlenrande entlang zu der Öffnung getrocken, die nach den andern Räumen ihrer ausgebeugten Höhlenwohnung führte.

Während sie hier an den reichen Vorräten, die sie von ihren Raubzügen aufgespeichert hatten, sich schadlos

Nachdruck verboten.

Strich durch die Rechnung machen. Offiziell werden dem Deutsche ja alle möglichen Ergründungen erwiesen werden, das ist die alte Methode aber steht kühl abseits und man kann ihm seine Verstimmlung nicht übel nehmen angesichts der vielen Winkelzüge und Intriguen, die amerikanischerseits im Zusammenhang mit dieser Schwadernerentsendung beliebt worden sind.

Die Nachrichten von der deutschen Südpolarexpedition fließen langsam und spärlich. Man muß das sagen, selbst wenn man alle Umstände in Betracht zieht. Über die englische Südpolarexpedition und ihre wichtigsten Ergebnisse lag seinerzeit sofort ein ziemlich ausführlicher und genauer Bericht vor, als das Schiff wieder bewohnte Gegenden erreicht hatte. Von unserer Expedition wissen wir bisher nur, daß der „Gauß“ sich zur Ausbesserung in Simonstown am Kap der Guten Hoffnung befindet und von dort aus in etwa drei Wochen die Fahrt nach Deutschland fortzusetzen beabsichtigt. Daß die Expedition unbekanntes Land entdeckte, war, als das Schiff vor kurzem in Durban ankam, von privater Seite mitgeteilt worden und wird jetzt offiziell bestätigt mit dem Hinzufügen, daß man es „Kaiser Wilhelm II. Land“ nannte. Ferner ist nur bekannt, daß die Mitglieder wohltauglich sind. Die Angabe, wie weit die Expedition vorgedrungen ist, ist noch nicht berichtet worden. Die erste Depesche hierüber war, wie erinnerlich, verstümmelt. Expeditionsleiter Dr. v. Drygalski wird ja gewiß Gründe dafür haben, einstweilen noch zurückhaltend in der Berichterstattung zu sein, aber etwas mehr könnte und möchte man doch schon jetzt wissen. Das Interesse für unsere Südpolarexpedition ist in fast allen Kreisen der deutschen Bevölkerung ein großes. Da sollte nicht mit dem Gelde zu ängstlich gespart werden. Oder ist das nicht der springende Punkt? Man wird vielleicht einwenden, das Material müsse doch erst gesichert werden. Nun, spaltenlange Berichte sind ja vorerst nicht notwendig, aber etwas mehr Ausführlichkeit als bis dato wäre unserer Meinung nach wohl am Platze.

Etwas ausführlichere Meldungen über unsere Südpolarexpedition kommen merkwürdigerweise von privater Seite über London. Sie lauten: Das Schiff verläßt die Zeevaarten der Verhütung mit dem Eise. Nach Abfahrt von Kapstadt landete der „Gauß“ auf der Kergueleninsel eine Abteilung, die das schwimmende Eis am 14. Februar 1902 erreichte. Das Schiff froh am 22. Februar unter der Breite von 66 1/2 Grad und der Länge von 90 Grad ein. Neues Land wurde entdeckt und „Kaiser Wilhelm II. Land“ getauft. Dies war mit Eis bedeckt, mit Ausnahme eines untätigen Vulkans. Hier sah die Expedition fast ein Jahr fest und führte viele wissenschaftliche Untersuchungen aus. Als das Winterquartier endlich verlassen wurde, fand man die Jahreszeit zu weit vorgerückt. Schneestürme und Finsternis hinderten das Vordringen. Der „Gauß“ fand einen Ausweg nach Norden und verließ das Eis am 8. April. Er fuhr nach Durban, passierte die Kergueleninsel und lief unterwegs die Sanct Paul- und Neu-Amsterdamsinseln an. Die Mitglieder erfreuten sich bester Gesundheit. Während der ganzen Fahrt fand kein Unfall, keine Erkrankung und kein Todesfall statt. Dr. Drygalski spendet der Brauchbarkeit des Schiffes sowohl im Wasser wie im Eise hohes Lob. Ausrüstung und Proviant genügt, wie er sagte, auf weitere zwei Jahre. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt u. a.: Der Name „Kaiser Wilhelm II. Land“ wird nun auf den Landkarten und in der Geschichte der Geographie die Erinnerung daran festhalten, daß das Deutsche Reich als solches sich opferwillig beteiligt hat an der Lösung der für den Verkehr in den südlichen Meeresresten so wichtigen Aufgaben. An die Beteiligung Deutscher an der Erforschung der südpolaren Gewässer erinnerte auf den Karten des antarktischen Gebiets bisher nur die Namengebung im Westen von Graham-Land, wo Kapitän Dallmann auf seiner Fahrt mit dem Schiff „Grönland“ im Südommer 1873/74 seinen Entdeckungen deutsche Namen gegeben hat, so den Kaiser-Wilhelm-Inseln, der Bismarck-Straße, der Petermanns-, der Gohler-Insel usw. Aus den ausländischen Parlamenten. Der gesetzgebende Rat in Pretoria beschloß den Diagonstag, einen alten Boerenfeiertag in die Zahl der vom Staate anerkannten Feiertage aufzunehmen. Die dem Rate angehörenden Boeren waren über diesen Beschluß hoch erfreut und dankten den englischen Mitgliedern auf das herzlichste. Zu kleinen, aber auch nur zu ganz kleinen Ge-

Es drängte ihn hinaus; er wollte gewisse Antwort haben auf die Fragen, die ihn seit so vielen Stunden beunruhigt hatten.

„Wo sind die Räuber? rief er den vor dem Felde stehenden Soldaten zu.“

„Dort, Herr, hinter den Steinen. Die Schurken haben sich den ganzen Weg her schlüpfen lassen und haben sich auch jetzt wie die Mehlkäde an die Erde gemorfen.“

Ohne das Ende dieser Antwort abzuwarten, war Abu Hassan auf den Stein gesprungen, hinter dem die drei am Boden kauerten.

In demselben Augenblicke hatte der eine von ihnen sein Gesicht abgewendet. Aber Abu Hassan hatte ihn doch erkannt.

„Abdullah!“ rief er mit verhaltenem Aufschrei hervor. Eine mächtige Blutwelle entströmte seinem Herzen und raubte ihm das Bewußtsein seiner Handlungen.

„Abdullah!“ rief er noch einmal. Dann riß er den Dolch aus dem Gürtel und wollte sich eben auf den Todfeind niederstürzen, als Fritz Weber, der die Erregtheit des Freundes wohl bemerkt hatte und ihm gefolgt war, ihn von hinten zurückhielt.

„Laß mich los! Wer hat das Recht, mich jetzt noch zurückzuhalten?“ schrie er wie von Sinnen, noch einmal zum Stoße ausholend.

Aber Fritz warf sich über den Gefesselten und rief ihm entgegen: „Mord: mich, wenn du es wagst, einen Menschen zu töten!“

„Was geht hier vor?“ rief der Oberst, der jetzt ebenfalls hinzugezogen war.

„Es ist der Mörder meines Vaters!“ rief Abu Hassan in abgerissenen Silben hervor.

„So töten Sie ihn,“ entgegnete der Oberst. „Hier zu Lande macht man kurzen Prozeß mit solchen Schurken.“

Noch einmal krampfte sich die Hand mit dem Dolche zusammen, noch einmal bäumte sich die alte Wildheit in Abu Hassan auf. Da trafen seine Blicke die des Freundes. Mit leidenschaftlicher Gebärde warf er den Dolch von sich und stürmte davon in sein Zelt.

(Fortsetzung folgt.)

schenken ist England im Interesse der Erhaltung der Freundschaft bereit in allen wesentlichen und prinzipiellen Fragen spielt es sich auf den Diktator heraus. Die Boeren werden das je länger je mehr zu erfahren bekommen. — Im griechischen Parlament gab der Ministerpräsident Delianias beruhigende Erklärungen über die Absichten der Regierung hinsichtlich des Besetzungswurfs über den Korinthenmonopolvertrag ab. Im Peloponnes herrschte bereits große Erregung infolge von Gerüchten, daß die Erledigung dieses Vertrages von der Kammer verschoben worden sei. Im österreichischen Reichsrat wurde scheidungsseitig die Balkanpolitik der österreichischen Regierung einer äußerst abfälligen Kritik unterzogen. Der Ministerpräsident v. Koerber war in der Lage, den freisinnigen Kritikern nach Gebühr abzufertigen. — In der italienischen Kammer gab es einen irrelevanten Skandal, der eingestandenemmaßen zu dem Zwecke in Szene gesetzt worden war, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Die Demonstration scheiterte kläglich. Auch der Vorwurf einiger Abgeordneten, daß den irrelevanten Kundgebungen gegen Österreich seitens der Regierung eine übertriebene Bedeutung beigelegt werde, vermochte das Kabinett, in dessen Namen Unterstaatssekretär des Innern Konchetti sprach, wirksam zurückzuweisen. Der Regierungsvertreter wies dabei ausdrücklich darauf hin, daß die Rücksicht auf eine verbündete u. befreundete Macht energische Maßnahmen gegen derartige Kundgebungen entschließen erheische.

(Weitere Übersicht siehe Beilage.)

Stadt, Kreis, Provinz

Der Ausdruck aller durch Korrespondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Neb. Stolp, 12. Juni 1903.

— Fernsprechanstöße, deren Herstellung in dem am 1. August beginnenden diesjährigen 11. Bauabschnitt gewünscht wird, sind tunlichst bald, spätestens bis Mitte Juli bei den zuständigen Postämtern anzumelden. Spätere Anmeldungen können, sofern es überhaupt tunlich, ist für den 11. Bauabschnitt nur dann berücksichtigt werden, wenn die entstehenden Mehrkosten zum vollen Betrage — mindestens 15 Mk. — entrichtet werden.

— Bei der diesjährigen Bestellung der übungspflichtigen Wehrleute werden diejenigen Reservisten u. s. w., die aus Wahlbezirken stammen, in denen Stichwahlen stattfinden, nach vollendeter Bestellung zunächst entlassen werden, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. Nach der Stichwahl werden sie dann, so lesen wir in Berliner Blättern, dem Truppenteil zur Ableistung der Übung zugeführt.

— Ernannt. Zum Landrat ist der Regierungsrat Göde in Stettin ernannt und ihm das Landratsamt im Kreise Randow übertragen worden, das er kommissarisch schon seit längerer Zeit verwaltet hat.

— Rummelsburg, 11. Juni. Am 9. d. Mts. wurde in der Häckselkammer des Gutsbesizers Udermann zu Wuskow Grünfutter geschnitten. Der 11 Jahre alte Knabe Carl Rasche, Sohn des Landbriefträgers Rasche, machte sich bei der Maschine zu schaffen. Beim Drehen der Maschine ist die Schraube an der einen Brange losgegangen. Das Schwungrad schlug den Knaben nieder, dieser erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er an den Folgen derselben verstorben ist.

— Stettin, 11. Juni. Heute mittag wurde in Gegenwart des Oberpräsidenten die Ausstellung für Volksgesundheitspflege und Volkswohlfahrt eröffnet. Hierbei hielt der Professor Bassar aus Berlin einen Vortrag über die Entwicklung der Volkshygiene.

Allerlei.

— Das letzte Lied. Wiener Blätter teilen folgende Tragödie mit: Die 29jährige Sängerin Frau Goltz litt an Blutzersetzung und schloß ihr Ende nahen. Sie nahm Abschied von ihren Angehörigen und bat dann mit schwacher Stimme, man möge sie festlich schmücken und ihr die Prunkgewänder der „Traviata“ anlegen. Die Angehörigen erfüllten ihren Wunsch, soweit sich die Toilette beschaffen ließ. Nun bat die Sterbende, man möge viel Licht in das Zimmer bringen; als auch das geschah, ersuchte sie ihre Brüder, Mendelssohns „Frühlingslied“ zu spielen. Die Kranke erhob sich und sang mäßig mit schwer zu schilderndem Ausdruck die Melodie mit. Plötzlich brach sie mitten im Gesange ab und glitt mit den Worten: „Zur Erde, zur Erde!“ langsam zu Boden. Als sich Ärzte und Verwandte um die Unglückliche bemühten, sahen sie, daß der Tod eingetreten war.

— Ein raffinierter Betrug wurde nach Wiener Blättern an der Versicherungsgesellschaft Mutual verübt. Ein Triester Kaufmann und der dortige Agent der Gesellschaft wurden verhaftet. Sie machten schwindelartige Personen ausfindig, erlangten durch falsche Angaben oder Unterschlebung anderer Personen Gesundheitszeugnisse und versicherten die Todeskandidaten auf hohe Summen. Die Gesellschaft ist angeblich um 345 000 Kronen geschädigt worden. — Theresie Humbert und ihr Anhang sind nunmehr wegen Fälschung, Gebrauchsfälschter Papiere und wegen Betrügereien vor die Pariser Geschworenen verwiesen worden. Der Prozeß findet im August statt.

Neue Nachrichten

Berlin, 11. Juni. Das Kaiserpaar wohnte heute mittag der Einweihung der neuen Kirche in Bornim bei.

Kiel, 11. Juni. Der bisherige Adjutant des Prinzen Heinrich, Kapitänleutnant v. Egiby, wurde zum Artillerieoffizier des großen Kreuzers „Fürst Bismarck“ ernannt.

Wien, 11. Juni. Über den Verlauf der Ereignisse in Belgrad berichtet die „Wiener Zeit“: Die Revolution war vor langer Hand vorbereitet. Seit drei Monaten bestanden Komitees im ganzen Lande, welche die Sache gemeinsam mit dem Militär vorbereiteten. Leiter waren anscheinend die jetzigen Minister Schwimlowitsch und Beljowitsch. Der Beschluß, das Königspaar zu töten, wurde vor Monaten im Belgrader Offizierkorps gefaßt. Zur Vollstreckung wurde das 6. Belgrader Infanterie-Regiment bestimmt.

Die Konakwache wurde überwältigt, dann sprengte der Adjutant, Oberst Naumowitsch, die Tür des Schlafzimmers mit einer Bombe und drang mit mehreren Offizieren des Regiments ein. Er legte dem Könige eine Abdankungsurkunde vor, worin gesagt wurde, der König habe durch seine Heirat mit einer öffentlichen Dirne Serbien kompromittiert. Der König schob Naumowitsch nieder, worauf Oberstleutnant Mitschitz den König zum zweiten Male aufforderte, zu unterschreiben. Nun erkannte der König die Gefahr und schlüpfte mit der Königin auf den Dachboden, verfolgt von schießenden Offizieren. Den tödlichen Schuß auf den König gab Major Bazarewitsch ab. Die beiden Brüder der Königin, Nikodem und Sjunewica, die herbeieilten, wurden ebenfalls niedergeschossen. Der Ministerpräsident und sein Schwager Milkowitsch, der Minister des Innern Theodorowitsch und der Kriegsminister Rowlowitsch wurden in ihren Wohnungen erschossen. Der Kommandeur der Donaudivision, Oberst Nikolitsch, wollte mit dem 8. Regiment dem König helfen, begegnete aber

anderem Militär unter Oberstleutnant Gagowitsch, entspann sich ein Kampf und beide Offiziere fielen.

Telegramme der „Stolper Post“.

Wien, 12. Juni. (Wolffs Bureau.) Der unmittelbare Anlaß zu dem Attentat in Belgrad soll die Forderung des Königs an die Offiziere gewesen sein, Naumowitsch als Thronfolger anzuerkennen und dies durch Unterschrift zu bekräftigen.

Wien, 12. Juni. (Wolffs Bureau.) Wie aus Semlin gemeldet wird, begannen die Ausschreitungen unter Offizieren in einem Gartenlokal, von wo dieselben sich in den Palaß des Königs begaben. Vor der Tür des Gemachs des Königs forderte Naumowitsch die Tür zu öffnen, was verweigert wurde, worauf dieselbe mit Dynamit gesprengt wurde. Die losen Körper des Königs und der Königin wurden auf dem Balkon auf den Hof geschleudert, wobei sich der König Erschläge einschlug. Der Generaladjutant, der Hilfe rief, wurde hier von Militär umzingelt und niedergemacht.

Wien, 12. Juni. (Wolffs Bureau.) Die „Neue Presse“ meldet, daß sich nachts halb 2 Uhr 30 Minuten unter Führung von Maschin und einer Abteilung Militär vom 6. und 7. Regiment nach dem Konak begaben, man die Türen teilweise mit Dynamit sprengte. Im ersten Zimmer fand man den Adjutanten, der niedergemacht wurde. Im zweiten Zimmer war der König selber, der um Hilfe rief, aber nicht gehört wurde. Nachdem auch die Tür gesprengt war, begab sich der König zur Königin, die schreiend umschlang und wurden beide so erschossen. Die Palaßgarde hatte den Eindringenden verzweifelt Widerstand entgegengesetzt und wurden etwa 100 Mann derselben erschossen. Daß sich das Königspaar auf den Boden geschleudert habe, bestätigt sich nicht. Die Blätter billigen den Tat.

Wien, 12. Juni. (Wolffs Bureau.) Es besteht die Möglichkeit, daß außer zwei Brüdern der Königin, die getötet wurden, noch deren Schwester im Palaße gewesen sei. Die nicht getöteten Mitglieder der Regierung befinden sich in Freiheit.

Belgrad, 12. Juni. (Wolffs Bureau.) Zwischen 2 und 3 Uhr wurden die Leichen des Königs und der Königin, die von 7 Geistlichen eingesegnet waren, in aller Stille beigelegt.

Börsenberichte.

| | |
|---|-----------|
| Stettin, 11. Juni Wetter: Schön. Barometer 750. Thermometer + 17 Grad Wind SW | |
| Kartoffelmehl prima per 100 Kilo Brutto inkl. Sack 20 Mk. | |
| Berliner Fondsbörse vom 11. Juni. | |
| Dtsch. Reichsanleihe 3 1/2% | 101.75 B |
| Rumän. Anleihe 5% | 99.00 B |
| Rum. Rente 1889 | 4 87.30 B |
| Russ. St.-Anleihe 4% | 98.20 B |
| Ungar. Goldrente 4% | 101.90 B |
| „ „ „ „ | 99.50 B |
| „ „ „ „ | 99.40 B |
| „ „ „ „ | 98.25 B |
| „ „ „ „ | 151.70 B |
| „ „ „ „ | 208.10 B |
| „ „ „ „ | 193.60 B |
| „ „ „ „ | 174.75 B |
| „ „ „ „ | 111.50 B |

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 4, Lomb. 5 %.

Am 13. Juni

Sonnenaufgang 3 Uhr 19 Min. Sonnenuntergang 8 Uhr 25 Min.

Kirchliche Anzeigen.

- St. Marienkirche.
Am 1. Sonntage nach Trinitatis vormittags 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Bartholdy, darnach Beichtstuhlgottesdienst. Feier des heil. Abendmahls. Kollekte für die Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt zu Stettin.
Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Prediger Saromy.
- St. Spiritus-Kapelle.
Donnerstag, 18. Juni, vormittags 9 Uhr: Gedächtnispredigt: Herr Archidiakonus Bottke.
- Schloßkirche (Turmeingang).
Donnerstag, 18. Juni abends 8 1/2 Uhr Kreuzweg-Versammlung. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.
Begräbniswoche: Herr Archidiakonus Bottke.
Trauungen: Herr Prediger Saromy.
Taufungen u. Kommunionen: Herr Oberpfarrer Bartholdy.
- Schloßkirche.
Ev. St. Johannis-Gemeinde.
Am 1. Sonntage nach Trinitatis vormittags 10 Uhr Predigt und Feier des heiligen Abendmahls: Herr Prediger Saromy.
Kollekte für die preussische Haupt-Bibelgesellschaft Schloßgemeinde.
- Am 1. Sonntage nach Trinitatis nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.
- St. Petrikirche.
Am 1. Sonntage nach Trinitatis vormittags 10 1/2 Uhr Gottesdienst: Herr Prediger Höpffner, darnach Beichtstuhlgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls: Derselbe.
Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diakonus Schliep.
Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe.
Kollekte für das Kinderheim und Diakonissenanstalt in Stettin.
- Freitag, 19. Juni nachmit. 4 Uhr Missionsfest in Gratia desgl. abends 8 Uhr in der St. Petrikirche.
- Katholische Kirche.
Am 2. Sonntage nach Pfingsten vormittags 9 1/2 Uhr Hochamt.
Nachmittags 1 1/2 Uhr Segensandacht.
Evangel.-Luth. Kreuz-Kirche.
Am 1. Sonntage nach Trinitatis vormittags 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Reuter.
Baptistengemeinde. Bergstraße 14.
Sonntag, 14. Juni vorm. 9 1/2 Uhr und nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst. Jedermann ist herzlich willkommen.
Prediger Nickel.
Methodisten-Gemeinde. Goldstraße 14.
Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr und abends 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Jedermann ist freudl. eingeladen.

Um den vielfach aufgestellten Behauptungen entgegenzutreten:

1. ich hätte mich als Hofbesitzer von meinen Berufsgenossen getrennt, um einseitig die Interessen der Großgrundbesitzer zu vertreten,
2. ich sei ein prinzipieller und eifriger Gegner langfristiger Handelsverträge, erkläre ich hiermit:

Ich fasse mein Mandat so auf, daß ich nicht einseitig die Interessen der Landwirtschaft zu vertreten habe und nicht deren Interessen den Prinzipien der konservativen Partei voranstellen darf. Ich werde es mir vielmehr zur Aufgabe machen, im konservativen Sinne für die wirtschaftlichen Interessen aller Erwerbszweige, insonderheit des Mittelstandes in Stadt und Land gleichmäßig einzutreten, ohne Rücksicht auf Beruf und Lebensstellung.

Ich bin nicht gegen langfristige Handelsverträge und werde ihnen gerne meine Zustimmung geben, wenn solche zustande kommen, welche gleichzeitig der Landwirtschaft bessere Existenzbedingungen bieten als bisher und ihr er möglichen, neben der Industrie und dem Handel in Gemeinschaft mit dem Mittelstande in Stadt und Land gleichmäßig zu bestehen.

Schweßlin, den 8. Juni 1903.

A. Will, Hofbesitzer.



Das beste Fahrrad!

„Wunderbar“
leichter Lauf

Die feinste Marke!

„Grösste“
Verbreitung

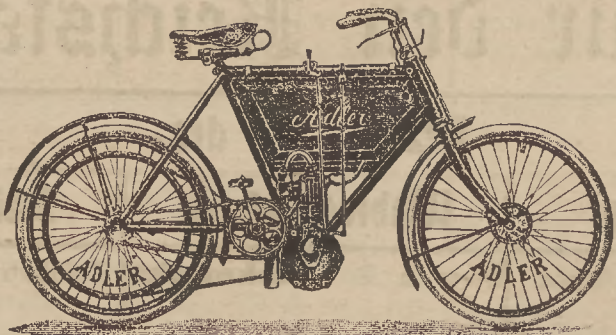
Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.

Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen und Motor-Zweiräder.

Viele höchste Auszeichnungen. — Staatsmedaillen etc.

Generalvertreter: Alb. Jsecke, Stolp.

„Adler“ Tourenrad kompl. Mk. 195.00.
„Adler“ Rennrad kompl. Mk. 190.00.



„Adler“ Motorrad kompl. Mk. 700.00.



Jsecke's Garantierad

ist nächst Adler das beste

Fahrrad der Welt
und kostet kompl. Mk. 140.

Sämtliche Räder stehen Interessenten auch Nichtkäufern zur Besichtigung bereit.

Alb. Jsecke, Stolp.

Preisermäßigung.

Carl Block, Holzentorstraße 4,
chemisch trockene Reinigungs-Anstalt
und Dampfkunstoffärberei

für alle Arten unzertrennter und zertrennter Garderobe
Neuwäsche für Gardinen u. Stores.

Die höchsten Ansprüche werden erfüllt durch modernste Einrichtung.
Etablissement I. Ranges.
Bei billigster Preisstellung saubere und pünktliche Bedienung.
Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Bekanntmachung.

Das Schulgeld von den Schülern des Gymnasiums, der Realschule und Gymnasialvorschule für April/Juni d. Js. wird am **Dienstag den 16. d. Mts. vormittags von 8 Uhr ab** in den einzelnen Klassen erhoben.
Stolp, den 11. Juni 1903.
Der Magistrat.

Die neuen vorschristsmäßigen

Pommerschen Wildscheine

auf Karton mit Öse, sind vorrätig in
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Wer ein Geschäft jeder Art, Grundstück, Fabrik, Hotel, Gasthof, Villa, Ziegelei, Gut, Bauplatz, Acker- oder Wiesenland etc. schnell und diskret verkaufen will, bediene sich des weitverzweigten renommierten Expres-Instituts mit seinen 14 Filialen in ganz Deutschland. Über 130 Objekte in kurzer Zeit verkauft. General-Vertreter in kurzer Zeit anwesend. Falls dessen kostenloser Besuch erwünscht, erbitten sofortige Nachricht unter **Adolf Raerber**, Stolp, postlagernd.

Bekanntmachung.

An die Verichtigung der Hundesteuer für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1903 und Einlösung der neuen Hundemarken wird hiermit erinnert.
Stolp, den 12. Juni 1903.
Der Magistrat.

Turnverein (1861.)

Meldungen zur Teilnahme an dem in den Tagen vom 27. bis 29. d. Mts. in Bitow stattfindenden **Gauturnfeste** nehmen die drei Turnwarte und die Hildebrandt'sche Buchhandlung bis Montag, d. 15. d. Mts. entgegen.
Der Vorstand.

Auf dem Stephansplatz!

Liebing's
Theater lebender Photographien
Vorstellungen mit täglich ganz neuem Programm u. A.
„Die Reise nach dem Mond“
nach Jul. Verne's berühmter Bühnenaufführung.
Hagenbeck's weltberühmte Raubtierdressuren,
Dornröschen, Naturaufnahmen aus Kanada usw.
Außerdem finden einige

Wissenschaftliche Vorstellungen
(nur für Erwachsene) und einige
separate

Herren-Vorstellungen statt.
Entree 50, 30 u. 20 Pfg, Kinder die Hälfte
Hochachtungsvoll

Herm. Liebing

aus Dresden.

Auf dem Schützenfest!
vis-a-vis der Berg- und Talbahn.

Willy,
der kleine Fußkünstler,
ohne Arme geboren, 12 Jahre alt, schreibt, zeichnet, fädelt, naddelt ein, sticht und näht, spielt Karten, schießt, ißt und trinkt, spielt Bither usw.

mit den Füßen.
Um recht zahlreichen Besuch bittet **Willy.**

Für Haus, Reise und Sommerfrische:

Spiritus-Kocher

in allen Ausstattungen u. Preislagen
Man verlange reichhaltige illustrierte
Preisliste.

Pommersche Spiritus-Verwertungsgenossenschaft
E. G. m. b. H.

Stettin, Kleine Domstr 11.

In Stolp zu beziehen durch:
G. Denzer. C. F. Gysae. R. Hänsch.
A. Jsecke.



Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Coilette-Cream-
Lanolin.

Man verlange nur
Pfeilring-Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

in Berlin, Kaiserhofstr. 2.

Öffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1838.

Renten- und Kapitalversicherung

auf den Lebensfall, zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium und Militärdienst. Auf Wunsch portofreie Übersendung der Renten ohne Lebenszeugnis an volljährige Mitglieder innerhalb Deutschlands. — Vertreter: **Max Kallenbach** in Stolp i. Pom., Hospitalstr. 31.

Man fordere
überall

Henkel's Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel!

Naturheilverein.

Der erste

Ausflug

nach Schmaach-Schwuchower Wald findet Sonntag nachmittags 2 Uhr statt. Wagen stehen bereit am Ende der Präsidentenstraße.

Der Vorstand.



Gute u. billige

ostpreussische
Futter-

Schweine u.
Ferkel

sind täglich auf meinem Viehhof zu haben

Gehr. Homburg,
Hospitalstr. 16.

Von morgen ab
gemahl. Zucker,
a Pfund 30 Pfg.,

Bratenschmalz,
a Pfund 60 Pfg.,

Amerik. Fett,
a Pfund 45 Pfg.,

Emil Wagner,
Markt 20.

Verkaufe von heute ab
Schmalz,
a Pfd 60 Pfg.,

Zucker, feinen,
a Pfd. 30 Pfg.

Otto Wiedley,
Quebbe 9.

Zu
Sommerfestlichkeiten
empfehle billigst



in großer Auswahl.
F. Dollega,
Markt 9.

Rheumatismus-

u. Sicht-Kranken teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Binderung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer,
Aöchin,
München, Buttermelcherstraße 11/1.

2 Bettstellen mit Matratzen, Spiegel, Sofas, hat billig abzugeben **C. Baseler,**
Schmiedetormauerstr. 41.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das hier in der Quebbenstraße mit der Hausnummer 3 belegene, im Grundbuche von Stolp, Band V, Teil 6, Blatt Nr. 139 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bädermeisters **Franz Drews** hier, eingetragene Grundstück, Wohnhaus mit Nebengebäuden, auf 6,48 ar Hofraum mit dem jährlichen Nutzungswerte von 1077 Mk. am 25. August d. Js., vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle. — Zimmer Nr. 37 versteigert werden.
Stolp, den 3. Juni 1903.

Königliches Amtsgericht.

Wer Stelle sucht verlange die Deutsche Vakanzenpost-Blätter.

Am Sonnabend, den 13. Juni d. J., abends 8 Uhr
 findet in Klein's Hôtel in Stolp eine

konservative Wähler-Versammlung

statt, in der unser Reichstagskandidat
 Herr Hofbesitzer **Will-Schwesslin**

sprechen wird.
 Alle Freunde und Gesinnungsgenossen werden ergebenst eingeladen
Der Vorstand des konservativen Vereins.

W. von Krockow. von Heydebreck. von Weiher. Graf v. d. Osten.
 W. von Zitzewitz. Georg Feige. Behschnitt.

Stadlgemeinde Stolp. Jahr 1903.

Übersicht behufs Neuwahl für den Reichstag.

| Des Wahlbezirks. | | | Bezeichnung des | | |
|------------------|--|--------------------|-------------------------------------|--|---------------------------------|
| Nr. | Abgrenzung. | Seelenzahl. | Wahllokals. | Wahlvorstehers. | Stellvertreters. |
| 1. | Mazienstraße, Frauengasse, Holzentormauerstraße, Holzentorstraße, Kirchplatz, Langestraße, Marienstraße, Markt, Mühlentormauerstraße, Quierstraße, Schmalestraße, Schmiedestraße, Speichergasse, Wollweberstraße. | 3306 | Schulhaus Predigerstraße. | Major a. D. v. Rekowski. | Destillateur W. Schütze. |
| 2. | Butterstraße, Goldstraße, Höhlenstraße, Laufgasse, An der Laufbrücke, Magazinstraße, Mittelstraße, Mönchstraße, Neutorstraße, Neutormauerstraße, Paradiesstraße, Predigerstraße, Schmiedetormauerstraße, Steilegasse, Synagogenstraße, Ziegelstraße. | 2734 | Schulhaus Predigerstraße. | Seifenfabrikant O. Giese. | Kaufmann Th. Weise. |
| 3. | Amtsstraße, Chauffeehaus, Voetensteig, Probststraße, Stolpmünder Chauffee, Strellinerstraße, Strippentowstraße, Triftstraße, Westphalsche Ziegelwerke, Wärrerhaus. | 3425 | Schulhaus Wollweberstraße. | Ober-Telegraph.-Assist. a. D. Wichmann. | Ackerbürger Mutschall. |
| 4. | Albertstraße, Arnoldstraße, Am Bahntor, Bergstraße, Bleichstraße, Blücherplatz, Fabrikstraße, Fruchtstraße, Gerichtsstraße, Karlstraße, Kaffuberstraße, Lohmühle, Präsidentenstraße, Reitbahn, Stromstraße, Totenweg, Wasserstraße, Waldkater. | 3157 | Schulhaus Wollweberstraße. | Rentier Puttkammer. | Zahnarzt Krüger. |
| 5. | Augustastraße, Am Bahnhof, Bahnhofstraße, Friedrichstraße, Geersstraße, Henkelstraße, Hochstraße, Klüsterstraße, Ottestraße, Schlauer Chauffee, Wärrerhaus. | 3073 | Schulhaus Hospitalstraße. | Rentier Fr. Wilke. | Oberlehrer Runge. |
| 6. | Bachstraße, Gr. Gartenstraße, Kl. Gartenstraße, Grüner Weg, Hospitalstraße, Ringstraße, Stephansplatz, Stoeffelstraße, Weidenstraße, Wiesenstraße, Wollmarktstraße. | 2960 | I. Gemeindefschule Wollmarktstraße. | Rektor Bütow. | Konrektor Neumann. |
| 7. | Gr. Auckerstraße, Kl. Auckerstraße, Bahnstraße, Bütowstraße, Cublitzer Chauffee, Fischerstraße, Hörne, Holzstraße, Mühlenstraße, Schloßstraße, Schneidersteig, Stiftstraße, Töpferstadt, Wallstraße. | 2517 | I. Gemeindefschule Wollmarktstraße. | Fabrikbesitzer Giebel. | Lehrer Schmidt I. |
| 8. | Bäckofensteig, Blumenstraße, Chauffeestraße, Hundestraße, Petristraße, Petrifischsteig, Quebbe, Radeberg, Rettungshaus, Schulstraße, Wilhelmstraße. | 3282 | II. Gemeindefschule Quebbe. | Postverwalter a. D. Dörschlag. | Lehrer Lemke. |
| 9. | St. Georg, Gumbiner Chauffee, Ausbau bei Gumbin, Poststraße, Reiter Chauffee, Sandberg, Scharfrichterei, Schliefgrund, Schützenheim, Walkmühle, Walkmühlenweg, Wärrerhaus a. Walkmühlenweg. | 2839 auf. 27293 | dieselbst. | Töpfermstr. Schönwaldt. | Gendarm a. D. Lehrke. |

Vorstehende Übersicht bringen wir mit dem Bemerkten zur Kenntnis, daß die Wahlen am

Dienstag, den 16. Juni 1903

stattfinden. Die Wahlhandlung beginnt vormittags 10 Uhr und wird abends 7 Uhr geschlossen. Die Abgabe der Stimmzettel muß in einem mit amtlichem Stempel versehenen Wahlzettel-Umschlag, der sonst kein Kennzeichen tragen darf, erfolgen. Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Stimmzettel dürfen im Wahllokal nicht aufgelegt oder verteilt werden. Jeder Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, hat sich also vor dem Betreten des Wahllokals mit einem vorgeschriebenen Stimmzettel von weißem Papier zu versehen, der ebenfalls mit keinem Kennzeichen versehen sein darf, 9 zu 12 cm groß und von mittel-

starkem Schreibpapier sein muß. Er erhält von einer durch den Wahlvorstand aufgestellten Person den vorgeschriebenen abgestempelten Umschlag, mit dem er an den mit einer Wahlzelle versehenen Nebentisch tritt, an welchem er seinen Stimmzettel unbedeckt in den Umschlag steckt, tritt sodann an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen und übergibt sodann, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter, der ihn sofort uneröffnet in die Wahlurne legt. Von der Benutzung der als Isolierraum aufgestellten Wahlzelle darf niemand entbunden werden, nur solche Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel mit eigener Hand in den Umschlag zu legen, dürfen in den Isolierraum eine Vertrauensperson mitnehmen. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen. Stimmzettel, welche den vorgeschriebenen Bedingungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Stolp, den 29. Mai 1903.

Der Magistrat.

gez. Matthes.

Trockene Brennholz:
 Kieferne Schalen M. 16,—
 " Lattabschnitte " 16,—
 " Säumlinge " 10,—
 birchene 2/3 m lange Klöben 20,—
 für 4 rm frei Käufers Tür haben abzugeben
Kauffmann & Sommerfeldt.

Ostseebad Stolpmünde.
 Eröffnung der kalten Seebäder am 14. Juni, des Warmbades am 1. Juli.
 Die Bade-Direktion.

Lupinen, Senf, Buchweizen
 offeriert
Stolper landw. Konsum-Verein
 E. G. m. b. H.

Die Städtische Badeanstalt
 nebst Schwimmbassin an der Dachsenschleuse ist jetzt eröffnet.
Kauffmann & Sommerfeldt.

Technikum Sternberg (Meckl.)
 Maschinenb., Elektrotechn., Baugew., Tiefbauerschule. Innungsber. Maj. Kar.

La Gran Backpapier
 in verschiedenen Formaten offeriert sehr billig
A. Goldstein,
 Hospitalstr. 29.

Schrotmühle
 stellen wir zu besonders billigen Sätzen zur Verfügung.
Decker & Blau.
 Reiche Heirat vermittelt. reaukrämor, Leipzig Brüderstr. 6. Auskunft gegen 30 Pf.
 Wohnung von 2 Stuben, Kabinett, Küche, Boden- kammer, Stall, Keller und anderem Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
 Triftstraße 27.
 Hierzu 1 Beilage.

Henkels Bleich-Soda

Speisefartoffeln
 in vorzüglicher Qualität, empfehl.
Emil Freundlich.

Grabenarbeiter
 für längere Beschäftigung gesucht.
Gut Bezenow.

Politische Übersicht

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Eine sozialdemokratische Wahlversammlung in Berlin, in welcher der „Genosse“ Singer die Handlungsgehilfen der Reichshauptstadt für die rote Internationale einzufangen versuchte, verfiel der polizeilichen Auflösung. Kaum hatte Singer mit seiner Rede begonnen, so wurde er durch lebhafte Zwischenrufe unterbrochen, die sich in der Folge dermaßen steigerten, daß die Fortsetzung der Versammlung einfach unmöglich war. Daß der Singer bei den Berliner Handlungsgehilfen kein Glück hatte, läßt sich übrigens leicht erklären. Der ehemalige Sojus der Mäntelfabrikanten Rosenthal, der seine Nähmaschinen auf dem Weg des Lasters verwies, um ihnen die Existenz zu ermöglichen, da sie bei den Hungerlöhnen der Firma nicht bestehen konnten, ist und bleibt in den Kreisen der Berliner Handelsangestellten nun einmal mißkreditiert. Zum Überflus veröffentlicht die antisemitische „Staatsb. Ztg.“ nun auch noch den Wortlaut des Urteils der Berliner Strafkammer vom 19. September 1888 mit den gerichtlichen Feststellungen aller der bösen Dinge, von denen sich der Genosse Singer nicht frei machen kann trotz der Länge der Jahre, die seit jenem Urteilspruch bereits verfloßen sind. Die Boykottierung deutscher Ärzte. Die Ortskrankenkasse in Posen beschloß, den deutschen Ärzten, Apothekern und Wandagisten die Verträge zu kündigen und bis auf weiteres nur polnische Ärzte mit der Behandlung erkrankter Kassenmitglieder zu betrauen, sowie nur polnischen Apothekern die Lieferung von Arzneien und polnischen Wandagisten die Lieferung von Wandagen zu übertragen. Die „Voss. Ztg.“, der wir diese Nachricht entnehmen, bemerkt u. a.: Vielleicht hätte die Macht der Polen innerhalb der Krankenkassen etwas abgeschwächt werden können, wenn die deutschen Arbeitgeber sich lebhafter um die Krankenkassenverhältnisse bemüht hätten. Aber im Großen und ganzen steht es damit in Posen wie in anderen Orten. Was kann gegenüber der Ausnutzung der Kassenarztstellen in ganz einseitigem politischen Interesse geschehen? Die Aufsichtsbehörden können nicht eingreifen. Einmal aber lehrt der Posener Vorgang: wie recht diejenigen sind, welche die freie Arztwahl bei den Krankenkassen fordern.

Der Arbeitsmarkt zeigte im Laufe des Mai eine so zweifelhafte Besserung wie schon seit langem nicht. Es geht nicht nur die Seestädte, sondern auch die Binnenstädte besser. Man kann sich jetzt mit Entschiedenheit zu der Anschauung stellen, daß die Besserung in den einzelnen Zweigen des Arbeitsmarkts mit einer allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Lage zusammenhängt.

Die europäische Fahrplankonferenz trat am Mittwoch in Zürich zusammen. Es liegen 265, zumeist österreichische Anträge vor, darunter welche auf Schaffung besserer Verbindungen mit Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg.

Die Ermordung des serbischen Königspaares.

Im Königsschloß zu Belgrad ist vom Mittwoch zum Donnerstag um die mittlernächtlige Stunde ein grauenvoller Mord verübt worden; von gedungenen Mördern wurden König Alexander und die Königin Draga niedergeschossen, auch die dem Hause Obrenowitsch ergebenen Minister wurden getötet. Die Tat ist im Auftrage des serbischen Thronprätendenten Peter Karageorgiewitsch verübt worden, dessen Geschlecht im Jahre 1859 durch die Obrenowitsch vom serbischen Königsthron verdrängt ward und der als das gegenwärtige Haupt der Familie raslos darauf bedacht war, den Thron der Väter wieder an sich zu reißen. Der kurzfristige König bot dem rachsüchtigen Nebenbuhler die erwünschte Gelegenheit, seinen Anhang zu vergrößern und mittels eines Verbrechens grausigster Art zum Throne zu gelangen. Das Volk der serbischen Schweinehirten ist ein ruhiges und langmütiges Volk, es ließ sich weder durch den Kampf der beiden Dynastien noch durch die gewissenlose Regierung Milans und der Königin Natalie in Erregung bringen. Es nahm auch mit Alexander, den letzten Sproß des Hauses Obrenowitsch vorlieb, es ertrug, ohne Aufruhr zu erheben, die Vermählung des Königs mit Frau Draga, der Witwe des Ingenieurs Maschin, es nahm auch den erst vor wenigen Wochen erfolgten Staatsstreich des jungen Königs ohne Murren hin, wie es auch über die Kinderlosigkeit des Königspaares seinen Gleichmut nicht verlor. Blieb aber auch die Masse des serbischen Volkes gleichgültig, die politischen Gegner des Hauses Obrenowitsch waren dafür um so tätiger. König Alexander hatte es etwas arg getrieben, da mußte ein Prätendent von der Art des Peter Karageorgiewitsch Mut gewinnen, seine Wünsche zu befriedigen, und ginge es auch über die Leichen des regierenden Königspaares.

Ein merkwürdiger Zufall hat es gefügt, daß der letzte Obrenowitsch an demselben Tage endete, an dem sein Großvater Fürst Michael vor 35 Jahren im Parke zu Topstider bei Belgrad ermordet wurde. Für den ermordeten Michael sollte an dem 35. Gedenktage seines Todes ein feierliches Requiem gehalten werden, in das nun gleich das junge Königspaar einbegriffen ward.

Der Plan der Verschwörer, das Königspaar und dessen Getreue aus dem Wege zu räumen, ist in ganz auffallender Weise geheim gehalten worden. Von den Freunden und Angehörigen des Hauses Obrenowitsch hatte Niemand eine Ahnung von dem grausigen Anschlag. Die Königin

Draga hatte noch in diesen Tagen eine Villa in dem böhmischen Kurort Franzensbad mieten lassen, in der sie demnächst längeren Aufenthalt zu nehmen gedachte.

Peter Karageorgiewitsch, der sich nun die serbische Königskrone aufs Haupt setzen wird, ist im Jahre 1846 geboren und ein Sohn des Fürsten Alexander, der wegen seines Anteils an der Ermordung des oben erwähnten Fürsten Michael Obrenowitsch vom Pester Gericht verurteilt worden war und im Jahre 1884 starb. Bis zum Jahre 1890 war Peter sieben Jahre lang vermählt mit einer Tochter des Fürsten von Montenegro, wodurch er in hohe Verwandtschaft kam und auch der Schwager des Königs von Italien wurde. Auch zu Rußland gewann er infolge seiner Heirat sehr gute Beziehungen, um die sich der verstorbene König Alexander bekanntlich Jahre lang vergeblich bemüht hat. Peter Karageorgiewitsch war aber ein Verschwenker und Tunichtgut, er zerfiel deshalb vollständig mit seinem Schwiegervater, dem Fürsten von Montenegro und verscherzte sich auch die Gunst Rußlands. Wird er König, so kommt Serbien vom Regen in die Traufe.

Endgültiges über das Schicksal des serbischen Königreichs läßt sich jedoch im Augenblick noch garnicht sagen, da dessen Gestaltung ganz wesentlich von der Stellungnahme Rußlands und insonderheit Österreich-Ungarns abhängt. Die österreichische Regierung ist durch die serbische Katastrophe im höchsten Maße überrascht worden, sie war auf eine derartige Eventualität auch nicht im geringsten vorbereitet. Es werden also voraussichtlich mehrere Tage ins Land gehen, ehe von Wien aus endgültige Entscheidungen getroffen werden können. Peter Karageorgiewitsch wird daher unter allen Umständen nur weise handeln, wenn es bis zur Entscheidung Österreichs sich möglichst im Hintergrunde hält und der provisorischen Regierung, die ja sein Werkzeug ist, die Leitung der politischen Geschäfte einstweilen vollkommen überläßt. Ob Peter überhaupt die Anerkennung Österreichs, ohne die für ihn die Behauptung des serbischen Thrones unmöglich ist, finden wird, bleibt abzuwarten. Es ist wohl möglich, daß ihm der Lohn seiner blutigen Tat versagt bleibt.

In Belgrad herrscht großer Jubel, von den Häusern wehen Fahnen herab, die Straßen sind mit Blumengewinden geschmückt, die Volksmenge wälzt sich lachend und scherzend durch die Gassen „Hoch Karageorgiewitsch!“ rufend. Die Bewohner der serbischen Hauptstadt waren also ihres Königs herzlich überdrüssig geworden und freuen sich über seine Beseitigung. Noch größer ist der Jubel über die Befreiung des Landes von der herrschsüchtigen Draga. Draga und ihre Geschwister waren es dann auch, die den unmittelbaren Anstoß zu der blutigen Katastrophe gaben, die sich um die mittlernächtlige Stunde im Konak, d. i. der Königspalast, zutrug. König Alexanders einzige Stütze

war zuletzt nur noch die Armee, in welcher Lunjewiza, ein Bruder der Königin Draga als Leutnant diente. Diesen Lunjewiza zum Thronkandidaten ernannt zu sehen, war der heißeste Wunsch der Königin, die von dem schwachen Alexander die Gewährung dieses Wunsches zugesichert erhalten hatte. Der junge Lunjewiza pochte denn auch bereits unter seinen Kameraden auf die ihm in Aussicht stehende Würde. Das rief den Unmut der Offiziere hervor und entfremdete diese dem Königshause. Peter Karageorgiewitsch, der in Genf meist, leitete von dort die Fäden einer äußerst geheim gehaltenen Verschwörung, von der man im Konak keine Kenntnis erhielt. Es ist nicht unmöglich, daß der an der Königin Draga vorgenommene Vergiftungsversuch, von dem vor einigen Tagen die Rede war, doch tatsächlich stattgefunden habe und auf Konto der bestehenden Komplotts zu setzen gewesen sei, doch ist darüber bisher nichts positives festgestellt worden. — Die Ermordung des Königspaars selbst vollzog sich folgendermaßen: Soldaten des 6., den Namen des Königs von Rumänien führenden Regiments waren unter dem Kommando der Obersten Misich und Maschin, letzterer ist ein Schwager der verstorbenen Königin, von den Verschworenen mit der Ausführung des Mordes beauftragt worden. Die Soldaten erreichten gegen Mitternacht den Konak, wurden jedoch selbstverständlich von der Palastwache angehalten. Ein kurzes Ringen, und die 12 Mann der Wache lagen erschossen in ihrem Blute. Nun ging es unaufhaltsam vorwärts in die königlichen Gemächer. Wie sich die Vorgänge hier im einzelnen abgespielt haben, ist noch nicht genau zu erkennen, es liegen darüber widersprechende Angaben vor. Die einen erzählen, daß der König von den beiden genannten Obersten aufgefordert worden sei, seine Abdankung zu erklären. Auf die Ablehnung dieser Forderung sei die Erschießung des Königspaars erfolgt. Andre behaupten, doch ist diese Angabe weniger glaubhaft, die beiden Obersten hätten Befehl gegeben, die Königin Draga gewaltsam aus dem Konak zu entfernen. Sie habe Widerstand geleistet, der König sei ihr zur Hilfe geeilt, auch hätten sich einige getreue Diener der Bedrängten angenommen, ein kurzes Gemischel sei entstanden, in dem der König mutig mit seinem Schwerte dreingeschlagen. Die Kugeln der Mannschaften des 6. Regiments hätten aber alsbald den König und die Königin niedergestreckt. — Gleichzeitig mit der Königin wurden auch deren Bruder Nikodje Lujewiza und die beiden Schwestern ermordet. Auch die dem Könige treu gebliebenen Minister, der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Minister des Innern wurden von den Verschwörern ermordet, dem gleichen Geschick verfielen der Adjutant des Königs Naumowitsch und eine Anzahl Hofleute. — Wenig wahrscheinlich klingt die Angabe, daß König Alexander bei dem Eindringen der Verschwörer in den Konak die Königin erschossen und auf ihrer Leiche sich selbst den Tod gegeben habe. Auch vermögen wir nicht recht daran zu glauben, daß die Verschwörer wohl dem Könige eine

Kugel gönnten, die Königin aber mit einer Hacke erschlugen.

Soweit sich die Vorgänge bisher beurteilen lassen, handelt es sich also um eine Militärrevolution, die durch Emiffaire von Peter Karageorgiewitsch angestellt worden ist. Die neue Regierung, deren Chef Awakumowitsch ist, besteht also nur durch die Gnade des Heeres. Awakumowitsch ist übrigens kein Abenteurer, sondern ein besonnener und bewährter Staatsmann. Er war bereits im Jahre 1882 Präsident der damaligen liberalen Regierung. Auch die Minister des Äußeren und des Innern sind erprobte Staatsmänner. Eine besonders interessante Gestalt des neuen Kabinetts ist der Justizminister Schukowitsch, der wegen Teilnahme an dem letzten Attentat auf König Milan zu 20jährigem Kerker verurteilt, alsbald aber begnadigt worden war. Im Parlamente zeichnete er sich durch eine scharfe Kritik der Vorgänge im Königshause aus. Der neue Handelsminister Gentschitsch hatte dem Könige nach dessen Begrüßung mit Draga Maschin statt einer ehrfurchtsvollen Gratulation einen sachgroben Brief übersandt und war dafür wegen Majestätsbeleidigung zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt, aber gleichfalls begnadigt worden. Diesem kleinen Intermezzo verdankt er seine jetzige Würde. — Am Montag wird die zu einer außerordentlichen Session einberufene Skutschina über die Proklamierung von Peter Karageorgiewitsch zum Könige von Serbien Beschluß zu fassen haben. Bis dahin wird eine Regentschaft, bestehend aus dem Minister des Innern, dem Justiz- und dem Finanzminister, die Geschicke Serbiens lenken. Endgültige Entscheidungen werden jedoch ohne Zustimmung Österreichs nicht getroffen werden können, dem die Verantwortung dafür zufällt, daß die Belgrader Katastrophe nicht den ganzen Balkan in Brand setzt.

Die heute morgen in den Straßen der Stadt angeschlagene Proklamation hat folgenden Wortlaut:

An das serbische Volk!

Heute nacht sind König Alexander und Königin Draga erschossen worden. In diesem ersten und schicksalsschweren Augenblick haben sich die Freunde unseres Vaterlandes und unsers Volkes geeinigt und eine neue Regierung gebildet. Indem die Regierung dies dem serbischen Volke bekannt gibt, ist sie überzeugt, daß sich das serbische Volk um sie scharen und mithelfen werde, daß im Lande überall die Ordnung und Rechtsicherheit aufrecht erhalten bleibt. Die Regierung macht hiermit bekannt, daß vom heutigen Tage die Verfassung vom 6. April 1901 mit allen Gesetzen, die bis zum 25. März d. J. (alten Stils) in Geltung waren, in Kraft tritt. Die mit der Proklamation vom 25. März aufgelöste nationale Volksvertretung wird für den 2. Juni alten Stils (15. Juni neuen Stils) nach Belgrad einberufen.

Allerlei

— Ehrenrettung der Automobile. Die die Automobile zu den furchtbarsten Mordinstrumenten zu hören, die man sich denken kann, will der Londoner Automobilklub nicht zugeben. Ruhig und energisch, wie es nur ein englischer Klub vermag, streitet er alles ab und erweist den Gegenbeweis. Er beruft sich auf die Statistik und erklärt einfach, daß in London gerade die langsam fahrenden Wagen die gefährlichsten seien. So sollen z. B. durch Roll- und Möbelwagen durchschnittlich 70 Personen pro Jahr getötet werden, durch gewöhnliche Wagen 43, durch Droschken und Omnibusse 17, durch Zwei- und Dreiräder 4, durch Autos dagegen nur 1 — sage und schreibe: eine Person! Die einzig dringende Reform wäre also, so erklärt der Autoklub ganz ernsthaft, die administrative Regelung der Fahrgeschwindigkeit der Roll- und Möbelwagen! Die Wig ist gar nicht übel.

— Oberst Schiel, der Führer des deutschen Hilfskorps im Balkan, soll in Verchesgaden (Oberbayern), wo er Genesung finden hoffte, im Sterben liegen. — In Potsdam ist der Landschaftsmaler Georg Schmitzen einem Herzleiden erlegen, in Madrid der bedeutendste lyrische Dichter Spaniens, der frühere Kolonialminister Nunez de Arce im Alter von fast 74 Jahren.

— Als der Grafregent zur Lippe in Oberkassel eine Wagenfahrt machte, begegnete ihm auf der durch das letzte Unwetter erheblich eingeebneten Straße eine Abteilung des auf einer Felddienstreife begriffenen Husarenregiments aus Bonn. Das Pferd eines Husars scheute beim Vorbeiziehen, hob sich in die Höhe und schlug mit den Weinen über den Köpfen der Regentenfamilie um sich. Der Kaiserriß mit aller Gewalt sein Pferd zurück und wurde hierbei nach Bonner G.-M. in den Wagen des Regenten geschleudert. Im nächsten Augenblick hatte aber der Reiter das Tier wieder in seiner Gewalt. Durch den Zwischenfall hat niemand Verletzungen erlitten.

Württemberg

Getreidepreisanotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 11. Juni 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für infolgedessen dieses Getreide gezahlt:

Stolp: Weizen —, Roggen 130 Gerste —, Hafer 140, Kartoffeln 34 M.

Kaugard: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln 40 44 M.

Stettin: Weizen 164—165, Roggen 130—133, Gerste —, Hafer 134—140, Kartoffeln 40—48, Saathafer — M.

Anklam: Weizen 163—165, Roggen 130—136, Gerste 136—145, Kartoffeln — M.

Stralsund: Weizen 165, Roggen 1 2, Gerste 135, Hafer bis 145, Kartoffeln 60 M.

Platz Stettin: Weizen 164—165, Roggen 132—133, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.

Platz Anklam: Weizen 163, Roggen 130, Gerste 138, Hafer 136, Kartoffeln — M.

Platz Danzig: Weizen 167—168, Roggen 127, Gerste 125, Hafer 125, Kartoffeln — M.

Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 163, Roggen 130, Gerste —, Hafer 140, Kartoffeln — M.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne inkl. Frachttoll und Spesen in Newyork Weizen 173 75, Liverpool Weizen 176 75, Odessa Weizen 163 75, Riga Weizen 174 50, Newyork Roggen 139 75, Odessa Roggen 138 50, Riga Roggen 148, — Mark.